

Mittelhaardter Rundschau

AKTUELL NOTIERT

Feuerwehr an Neujahr gleich dreimal gefordert



Eine Passantin hatte das Feuer in der Talstraße frühzeitig bemerkt.

FOTO: FEUERWEHR/GRATIS

Kaum war das Rekordjahr 2022 mit fast 650 Einsätzen rum, da musste die Neustadter Feuerwehr auch am 1. Januar gleich dreimal ausrücken. Schon um 0.30 Uhr war der Löschzug Süd in der Straße „Im Drötschgarten“ in Diefeld gefordert. Vermutlich durch abgeschossene Feuerwerkskörper hatte sich eine Palme in einem Garten entzündet. Ein Bewohner löschte zwar mit dem Gartenschlauch, wurde dann aber auch noch von der Feuerwehr unterstützt. Der nächste Neujahrseinsatz stand kurz vor 2 Uhr in der Branchweilerhofstraße an. In Höhe der Einmündung zur Kleingartenanlage Rothenbusch hatten Bürger ein größeres Feuerwerk abgefeuert. Kartonreste glimmten weiter vor sich hin und waren laut Feuerwehr eine große Gefahr für vorbeifahrende Fahrzeuge. Nach rund 20 Minuten hatte die Wehr alles gelöscht. Kurz nach 2 Uhr dann schon Einsatz Nummer drei in der Talstraße. Eine Passantin hatte eine Rauchentwicklung an einem Gebäude gegenüber des ehemaligen Walter-Engelmann-Bads gesehen. Die Feuerwehr lobt die schnelle Reaktion der Passantin: „So konnte ein großer Schaden verhindert werden.“ Als die 22 Wehrleute eintrafen, kamen Flammen aus dem Dachgeschoss eines Schuppens. Es bestand die Gefahr, dass die Flammen auf den kompletten Fachwerk-Schuppen übergreifen. Die Wehrleute bekämpften das Feuer von außen und auch vom Gebäudeinneren aus. Über die Drehleiter wurde zudem das Dachgeschoss inspiziert. Der Brand war zügig unter Kontrolle und der Einsatz nach etwa einer Stunde beendet. Zur Schadenshöhe kann die Feuerwehr keine Angaben machen. Man sei froh, dass es keine Verletzten gab. Auch am Silvesternachmittag war die Feuerwehr bei drei kleineren Einsätzen gefordert: einem Gebüschbrand, einmal wurde die Polizei bei einer Türöffnung unterstützt und schließlich wurde noch ein Fahrzeugbrand verhindert. |ax

SEITE 2

Auto überschlägt sich – Fahrer muss ins Krankenhaus



Am Unfallauto entstand wirtschaftlicher Totalschaden.

FOTO: FEUERWEHR/GRATIS

Eine verletzte Person und wirtschaftlicher Totalschaden – das ist die Bilanz eines Unfalls am Freitag kurz nach 17 Uhr in der Adolf-Kolping-Straße in der Nähe des Neustadter Tierheims. Nach Angaben von Feuerwehr und Polizei kam der Fahrer eines Lieferservices aus noch unbekanntem Grund nach rechts von der Fahrbahn ab, kollidierte mit einem Begrenzungsstein und überschlug sich. Der Fahrer konnte den auf dem Dach liegenden Polo eigenständig verlassen, wurde vor Ort im Rettungswagen medizinisch versorgt und dann zur weiteren Behandlung ins Krankenhaus gebracht. Die Feuerwehr sicherte die Unfallstelle ab, kümmerte sich um ausgetretene Betriebsstoffe und stellte das Unfallauto mit vereinten Kräften wieder auf die Räder. Ein Abschleppdienst übernahm die weitere Bergung des Fahrzeugs. |ax

SO ERREICHEN SIE UNS

MITTELHAARDTER RUNDSCHAU Verlag

Kellereistr. 12 - 16
67433 Neustadt
06321 8903-0

Telefon:

Abonnement-Service

Web: www.rheinpfalz.de/meinkonto
(Zustellreklamation, Urlaubsservice, Umzug)
E-Mail: aboservice@rheinpfalz.de
Telefon: 06321 3850146

Privatanzeigen

Web: www.rheinpfalz.de/anzeigen
E-Mail: privatanzeigen@rheinpfalz.de
Telefon: 06321 3850192

Geschäftsanzeigen und Prospekte

Telefon: 06321 3850383
Fax: 06321 3850384
E-Mail: neustadt@mediawerk-suedwest.de

Lokalredaktion

Telefon: 06321 8903-28
Fax: 06321 8903-36
E-Mail: redneu@rheinpfalz.de

„Ohne Hoffnung geht es nicht“

Seit Ende Februar ist Krieg in der Ukraine. Die protestantische Kirchengemeinde in Lachen-Speyerdorf hat seither mehrere Hilfstransporte organisiert. Ein Gespräch über das Anpacken, logistische Herausforderungen, Sorgen und den Wiederaufbau.

VON AXEL NICKEL

Das Netzwerk

Der 24. Februar hat das Leben von Millionen Menschen verändert. An diesem Tag begann der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine. In Lachen-Speyerdorf ist das ganz besonders intensiv beobachtet worden, denn die protestantische Kirchengemeinde ist Mitglied des Arbeitskreises Ukraine-Pfalz der evangelischen Kirche der Pfalz. „Unsere Kontakte in die Ukraine bestehen seit 30 Jahren“, sagt Pfarrer Stephan Oberlinger. Dazu zählten all die Jahre auch Hilfstransporte – etwa, um die medizinische Versorgung zu verbessern. „Als der Krieg dann ausbrach, sind wir von vielen gefragt worden: Wann fährt ihr hin?“, erinnert sich Oberlinger.

Die Hilfe

In Lachen-Speyerdorf setzte eine große Welle an Spendenbereitschaft ein. „Wir sind geradezu überschwemmt worden – sowohl mit Geld- als auch mit Sachspenden“, so Oberlinger und beschreibt die Situation Anfang März so: „Unsere Höfe waren komplett mit Hilfsgütern zugestellt.“ Zunächst wurde alles sortiert, und dann ging Anfang März der erste Transport auf die Reise.

Was die Engagierten aus der Kirchengemeinde begeistert: Nach einem kleinen Knick im Sommer ist die Spendenbereitschaft unverändert hoch. Inzwischen sind zehn Hilfstransporte von Lachen-Speyerdorf aus gestartet. Die Güter werden an die ungarisch-ukrainische oder die polnisch-ukrainische Grenze gebracht und von dort über Kontakte des Arbeitskreises weiterverteilt. Hinzu kommen Geldspenden von über 190.000 Euro.

Doch die Hilfsgüter für die Menschen in der Ukraine waren nur ein Teil der Herausforderung: „Parallel dazu haben wir alle Strukturen der Flüchtlingshilfe aus dem Jahr 2015 wieder aufleben lassen, denn wir wollten uns ja auch um die Menschen kümmern, die auf der Suche nach Schutz zu uns gekommen sind“, sagt Oberlinger und denkt dabei an das Café Ukraine, die Vermittlung und Aufnahme Geflüchteter in privaten Wohnungen, die Hilfe bei Behördengängen, die Versorgung mit Dingen des alltäglichen Lebens und den Deutschsprachkurs, die von einem großen Team Ehrenamtlicher über Monate angeboten wurden. Die Lachen-Speyerdorfer Aktiven loben dabei auch die Arbeit der Gimmeldinger Ortsvorsteherin Claudia Albrecht, die ein großes Netzwerk knüpfte und einen Basar für Geflüchtete eröffnete. „Dort haben wir vieles holen können. Es war überwältigend: Die Neustadter haben sich da sehr sozial gezeigt“, zeigt sich der Pfarrer beeindruckt.

Die Strukturen

Johannes Müller hatte am 24. Februar direkt das Gefühl. „dass ich mich engagieren muss“. Daher ist er nur einen Tag später mit einem Freund nach Rumänien gefahren, um Hilfsgüter an die Grenze zu bringen und Geflüchtete nach Deutschland zu transportieren. Wieder daheim angekommen, „habe ich über ein dauerhaftes Engagement nachgedacht“ – und sich bei Pfarrer Oberlinger gemeldet, weil er von den Kontakten der Lachen-Speyerdorfer in die Ukraine wusste. „Da lief auch schon sehr viel“, erinnert sich Müller. Beim Blick zurück muss er selbst schmunzeln, denn aus dem anfänglichen Bedürfnis, helfen zu wollen, ist eine dauerhafte Aufgabe geworden. Oberlinger bezeichnet ihn als „logistische Stütze“ der Lachen-Speyerdorfer Ukraine-Hilfe, denn Müller kümmert sich um das Lager beim Flugplatz sowie um die Annahme und Kontrolle der Spenden. „Und er weiß, wie man einen Lkw belädt“, nennt Carsten Hofsäß vom Arbeitskreis eine weitere Schlüsselqualifikation.

Denn eines ist der Kirchengemeinde sehr wichtig: In Richtung Ukraine werden nur Spenden gefahren, die vor Ort tatsächlich ge-



Der Hilfstransport im Juni ist angekommen: Das Bild entstand beim Abladen in Mukatschewo.

FOTO: HOFSAß



Carsten Hofsäß, Johannes Müller, Nataliia Maschiko und Stephan Oberlinger vor einem Gemälde, auf dem das Rathaus von Mukatschewo zu sehen ist. Zur der Stadt bestehen enge Beziehungen.

FOTO: AX



Das Spendenlager hat sich auch im Dezember nach einem Aufruf gut gefüllt.

FOTO: HOFSAß



5. März: In der Kulturhalle in Lachen-Speyerdorf sortieren Freiwillige die Spenden für einen Hilfstransport in die Ukraine.

FOTO: HOFSAß

braucht und angefordert werden. „Und um das alles zu stemmen, braucht man entsprechende Strukturen“, sagt Johannes Müller. Anfangs habe er alles in einem „kleinen Büchlein“ notiert, doch das sei „sofort voll“ gewesen. Seither wurde alles mit Blick auf die Organisation auf größere Füße gestellt. Alle drei loben die große Hilfsbereitschaft von regionalen Unternehmen: Nur so habe man die Lkw und auch Fahrer für die Hilfstransporte gehabt. „Aber auch alle Spender und die Pfadfinder, die uns beim Verpacken im Lager helfen, sind ungemein wichtig“, betont Müller.

Für Pfarrer Oberlinger sind zudem

die seit Jahren aufgebauten Verbindungen in die Ukraine ein Schlüsselfaktor: „Carsten Hofsäß kennt die Menschen und Strukturen dort. Das war für uns sehr wertvoll, um die Hilfsgüter verteilen zu können.“

Die Eindrücke

Johannes Müller und Carsten Hofsäß waren bei den großen Transporten dabei. „Die Transporte waren, gerade anfangs, super intensiv, das Fahren war schon sehr anstrengend.“ Aber noch intensiver seien die emotionalen Erlebnisse gewesen, denn „wir haben auch Geflüchtete von der ukrainisch-polnischen

Grenze nach Haßloch mitgenommen und so deren Geschichten gehört, das war alles Wahnsinn, was diese Menschen erlebt hatten“, sagt Müller.

Und durch den Krieg haben bestehende Beziehungen eine ganz neue Ebene erhalten. So ist Nataliia Maschiko schon seit Jahren insbesondere mit Carsten Hofsäß bekannt. Maschiko war über das Stipendienprogramm des Arbeitskreises im Jahr 2000 auch an der Uni Landau. Seitdem hat sie das Engagement des Arbeitskreises für Versöhnung und für die Kontakte in die Westukraine besonders unterstützt. „Und jetzt haben wir unter diesen herzerrei-

renden Umständen in ihr eine ganz wichtige Stütze“, sagt Pfarrer Oberlinger. Denn die Sprachbarriere zwischen Ukrainisch und Deutsch ist sehr hoch. Und trotz aller persönlicher Belastungen übersetzt Nataliia Maschiko für Geflüchtete und hat sogar einen Deutschsprachkurs durchgeführt.

Die Geflüchtete

Nataliia Maschiko ist mit ihren Kindern wie viele andere Ukrainer vor den Kriegswirren geflüchtet. Ihre Geschichte zeigt, was der Krieg mit dem Land gemacht hat. Doch bevor sie von sich erzählt, möchte Maschiko „Danke sagen für die Hilfe – im Namen aller Ukrainer“.

Vor dem Krieg hat sie an einem Sprachenzentrum in Mukatschewo als Deutsch-Lehrerin gearbeitet. Da ihre Heimatregion Transkarpatien weit im Westen der Ukraine liegt und kaum von Kriegshandlungen betroffen war, kamen zunächst dort viele Flüchtlinge an. „Nach Kriegsausbruch haben wir Hilfe für Menschen auf der Flucht organisiert“, sagt Maschiko. Ihre Kinder seien mit einer Cousine Ende Februar nach Stockholm geflohen. Sie blieb zunächst zurück, um vor Ort zu helfen. Dazu zählte auch eine Familie, die kein Auto hatte, aber über die Grenze wollte. Maschiko fuhr sie und „wollte eine Woche in Ungarn bleiben“. Da der Krieg keine Sache von wenigen Tagen war und die Kinder nun in Stockholm waren, „musste ich mich entscheiden“.

Daher trafen sich die Mutter und ihre drei Kinder am 10. März in Lachen-Speyerdorf. Obwohl sie eigentlich nach Hause zu ihrem Mann wollte und auch die Tochter wieder in der Ukraine sei, ist sie immer noch in Deutschland, „um meine Söhne zu unterstützen“. Täglich telefoniert die Familie und versucht so, die harte Belastungsprobe zu meistern.

Maschiko empfindet derzeit vor allem die vielen Stromausfälle in ihrem Heimatland als große Belastung. Das mache es für die Menschen im Winter doppelt schwer, und es bringe weitere Probleme für die Wirtschaft. „Denn niemand kann sich Generatoren leisten“, sagt Maschiko: „Was von den Raketen nicht zerstört wurde, geht jetzt mit den Stromausfällen kaputt.“

Ob sie Angst habe? „Um meine Familie nicht so sehr, aber mein Mann kann jederzeit einberufen werden, auch meine Brüder“, sagt Maschiko. Und das bereite ihr große Sorgen. Trotzdem wolle sie das Jahr 2023 „optimistisch angehen, ich hoffe, dass Russland keinen Nachschub an Waffen mehr hat; ohne Hoffnung geht es nicht für uns“. Der große Traum sei, dass die Familie wieder zusammenkomme.

Der Ausblick

Auch die Engagierten der Kirchengemeinde hoffen, dass der Krieg bald ein Ende findet. Da dies aber nicht absehbar sei und das menschliche Elend immer größer werde, „planen wir auch für 2023 Hilfstransporte“, sagt Hofsäß. Auch eine Zahnarztpraxis soll in die Ukraine gebracht werden. „Inzwischen haben wir sogar Bedarf für weitere Praxen gemeldet bekommen“, meint Hofsäß. Ihm ist aber ebenso wie Oberlinger und Müller klar, dass die Unterstützung noch lange nötig sein wird. „Unsere Arbeit wird mitnichten mit Kriegsende fertig sein“, betonen alle vier. Denn dann müsse der Wiederaufbau in der Ukraine gemeistert werden. „Eine gewaltige Aufgabe“, so Oberlinger.

Es gehe um die Infrastruktur, aber auch um die vielen Verletzten und seelisch beeinträchtigten Menschen. Daher, so der Pfarrer, „hoffen wir auf ein baldiges Kriegsende, damit wir anfangen können, die Kriegsschäden zu heilen.“

INFO

Wer den Arbeitskreis unterstützen will, kann auf folgendes Konto spenden (Spendenquittung möglich): Protestantisches Verwaltungsamt für Lachen-Speyerdorf, Sparkasse Rhein-Haardt, IBAN DE08 5465 1240 1000 4249 01, Verwendungszweck: Ukraine-Hilfe Lachen.